

Kreisblatt des
Stadtkreises Bocholt.
Amtlicher Anzeiger
des Landratsamtes.
von Bürgermeister
und Räten.
Organ
der Zentrumspartei.

Nummer 303

Millwoch, den 9. November

Jahrgang 1927

Zagesfragen.

Neun Jahre sind heute vergangen, seitdem der Brand der Revolution über unsere Türen losbrach. Neun Jahre auch seit jenem Tage, an dem den deutschen Unternehmern im Walde von Compiègne die Waffenstillstandsbedingungen überreicht worden sind. Es sind also keine angenehmen Erinnerungen, die mit dem 9. November verknüpft sind. Wenn hier gleichwohl seiner gedacht wird, dann geschieht es mit dem Gefühl erleichterten Aufatmens darüber, daß die Kraft gehabt hat, sich aus der unangenehmen Not ihrer Zeit wieder herauszuheben. Gewiß ist es noch nicht über den Berg hinaus. Die Denkschrift des Reparationsagenten hat uns ja gerade daran noch in diesen Tagen zur Genüge gemahnt. Aber wir sind doch schon ein gutes Stück durch die Wüste, von der Erzberger einst in der Weimarer Nationalversammlung sprach, vorgegangen. Die Schaffung der Reichsbahn, das Dawes-Abkommen, der Locarno-Vertrag und der Eintritt in den Völkerbund sind die bedeutungsvollen Etappen, über die wir aus dem Tiefstand, aus der größten seelischen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Drangsal, in der je ein Volk sich befinden hat, zu innerer Ordnung, zur Befestigung unserer wirtschaftlichen Lage und zur Wiederherstellung unserer internationalen Rufes vorgegangen sind. Aber am Ende des Wästenmarches sind wir noch lange nicht. Noch stehen fremde Truppen am Rhein, noch haben wir uns auf lange Jahre mit Reparationszahlungen abgefunden, noch leiden wir schwer unter all dem Ungemach und Unrecht, das man uns zugefügt hat, noch ist die soziale Not breiter als die wirtschaftliche. Aber man soll auch nicht zu schwarz sehen. Denn trotz allem ist unsere Gesamtlage, relativ betrachtet, gar nicht so schlecht. Nicht nur in politischer, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht, wie folgende Uebersetzung zeigt: Vor dem Kriege standen von den Wohnheimen des jetzigen deutschen Gebiets rund 800 000 jährlich unter den Waffen. Dazu kamen rund 300 000, die für Meer und Flotte arbeiteten. Diefen 1,3 Millionen als Militär- und Marineangehörige und von beiden lebenden Menschen (heute hochgeschätzt 1.200 000) gegenüber, die der Reichswehr oder der Reichsmarine angehören oder durch Arbeit an Lieferungen für sie ihr Brot finden. Die Zahl der Arbeitslosen beläuft sich nach der letzten Mitteilung des Reichsarbeitsamtes auf 442 000. Nimmt man hierzu die 130 000 Angehörigen des Heeres, der Marine und der für sie arbeitenden Betriebe, so zeigt sich, daß die deutsche Wirtschaft heute rund 7.250 000 Menschen mehr beschäftigt und nähert sich, als es vor dem Kriege der Fall war, und zwar trotz der Rationalisierung, durch die doch in erheblichem Umfange menschliche Arbeitskraft überflüssig geworden ist. Diese Feststellung bedeutet freilich für den, der noch arbeitslos ist, der zu wenig verdient, um leben zu können, der die graue Frau Sorge beim Aufwachen und Schlafengehen an seiner Seite sieht, herzlich wenig, aber für die Beurteilung der Gesamtlage ist solche Uebersetzung doch nicht unweissentlich. Sie verleiht das Gefühl, aus dem heraus man sagen muß: Gott sei Dank, der 9. November 1918, die Not des ausgehenden Krieges, des inneren Wirrwarrs und der ihm folgenden bösen Jahre liegt weit hinter uns. Es hat sich in den neun Jahren manches in Deutschland zum Guten gewendet. Noch ist zwar lange nicht alles so, wie es sein müßte. Aber aus dem Blickfeld auf die Vergangenheit läßt sich doch Vertrauen auf die Zukunft schöpfen.

Ueber eine Reform des überkommenen Verhältnisses von Reich, Ländern und Gemeinden wird seit einiger Zeit außerordentlich viel geredet und geschrieben. Auch die Denkschrift des Reparationsagenten enthält einen Hinweis darauf. Es handelt sich in der Tat hier um eine sehr wichtige innenpolitische und vor allem auch finanzpolitische Frage, die man nicht damit abtun kann, wie es etwa die „Bayrische Volksparteikorrepondenz“ versucht, die ihren maßlos aufgeregten Protest gegen die jüngsten Ausführungen des preussischen Kultusministers Dr. Weder in ein regelrechtes Geschimpf und in einen Aufruf an die Völkerverachtung vom Rhein bis nach Wien gegen den Einheitsstaat ausklingen läßt. Wir gehören nicht zu denen, die einer Vergewaltigung Süddeutschlands um des Einheitsstaates willen das Wort reden. Solch eine gewalttätige Umwandlung der inneren Struktur des Reiches läßt sich nicht über die Räder und wir teilen keineswegs den Optimismus Weders, der mit der Geste: „Die Bayern sind ebenso gute Deutsche wie wir“ über den bayrischen Widerstand hinweggehen zu können glaubt. Selbst die „Frankfurter Zeitung“ muß zugeben, daß in weiten Schichten der bayrischen Bevölkerung noch ein wirkliches eigenes Staatsgefühl lebt und daß dort eine völlige Entstaatlichung des Landes, wie sie doch Voraussetzung für den Einheitsstaat ist, als Vergewaltigung empfunden werden. Das gilt auch für Württemberg und Baden. Und ob Sachen und Thüringen bereit sind, im Reich aufzugehen, ist auch noch eine Frage. Kurzum mit dem Zerumtreiben auf dem Problem des Einheitsstaates kommt man fürs erste nicht weiter und nicht dahin, wohin wir baldigst gelangen müssen, nämlich zu einer Verbilligung unserer Verwaltung.

Für die Einberufung einer neuen Reparations-Weltkonferenz.

Eine Revision des Dawes-Planes ist nötig!

New York, 8. Nov. Der zur Zeit in New York weilende Direktor der Rentenbank-Kreditanstalt Moritz Lipp erklärte inoffiziell, daß vieles in der Kritik Gilberts richtig sei. Er (Lipp) befürwortete die Einberufung einer neuen Reparations-Weltkonferenz, da die gesamte Reparationsfrage revidierungsbedürftig sei. Schwierigkeiten seien nach der Erreichung der Höchstgrenze der Reparationszahlungen zu erwarten. Der Dawes-Plan basiere auf dem Versailler Vertrag. Dieser aber auf Deutschlands Schuld am Weltkriege, die nach der Meinung eines jeden denkenden Menschen Unfals sei. Lipp bezeichnete es weiter als unermessbar, daß die Dawes-Experten bei ihrer Arbeit Fehler machten. Er unterstützte den Vorschlag Michells, der auf eine möglichst schnelle Neuverteilung der Reparationszahlungen mit Festsetzung der Endsumme hinauslaufe. Die Reparationszahlungen würden letzten Endes durch die der deutschen Industrie und Landwirtschaft auferlegten Steuern herangezogen. Er könne nicht einsehen, wie die wirtschaftliche Wiedergewinnung Deutschlands ohne eine Revision des Dawes-Planes möglich sein sollte.

Reparationszahlungen und Kriegsschuldenregelung.

New York, 8. Nov. Nach einer Agentur-Meldung aus Washington rechnen amtliche Washingtoner Kreise damit, daß sich Parter Gilbert und die amerikanische Regierung im nächsten Jahre, wenn die Höchstgrenze der Reparationszahlungen erreicht wird, in solchen Schwierigkeiten gegenübersehen werden, als bei einem Verfall des Dawes-Planes von Seiten der Alliierten die Forderungen erhoben werden könnten, die Kriegsschulden herabzusetzen, da ihre Bezahlung in voller Höhe nur möglich wäre, wenn die Reparationszahlungen unverzüglich einliefen. Die Zeitungen unterstützen nochmals die Uebervereinfachung zwischen der amerikanischen Regierung und Parter Gilbert bezüglich des Inhalts des Memorandums. Obwohl die Deutschland nicht günstig gestimmten Kreise alles tun, um Gilberts Memorandum in ihrem Sinne auszuwerten, müssen sie doch zugeben, daß, wenn Deutschland entsprechend dem Gilbert-Dokument schnell handelt, es sein finanzielles Haus in Ordnung halten könne.

Verbilligung aber ist in weitgehendem Umfange möglich, ohne daß gleich den größeren Ländern das Lebenslicht ausgeblasen wird. Innerhalb des preussischen Staatsgebietes lebt so viel antiquierter und zum Abbau wirklich reifer Federalismus, daß der Reichsreformern auf Jahre hinaus Arbeit gesichert ist. Diese Duodezisten müssen als ein unerhörter Verwaltungs-luxus verschwinden, darüber kann kein Zweifel bestehen. Beseitigt werden muß auch die Doppelarbeit zahlreicher Ressorts im Reich und den Ländern. Auch die bürokratische Aufteilung der deutschen Wirtschaftspolitik in zwei Ressorts, das Reichswirtschafts- und das Reichsarbeitsministerium, kann einer Zusammenfassung Platz machen. Sehr beachtlich ist das Angebot Preußens an das Reich, das Preussische Oberverwaltungsgericht in ein Reichsverwaltungsgericht aufgehen zu lassen. Aber Preußen hat noch mehr zu tun. Es ist das einzige Land der Welt mit einem fünffachen Zulassungszug (Gemeindevorsteher, Landrat, Regierungspräsident, Oberpräsident, Minister). Da ist zum mindesten eine Entlastung zu erzielen, und zwar entweder der Regierung oder der Oberpräsidenten. Man lasse also die Finger von den süddeutschen Staaten, selge ihnen aber in Norddeutschland, wie man es machen muß, um eine billige und dabei gut arbeitende Verwaltung zu bekommen, und sorge weiter dafür, daß kein Land mehr gegen das Reich den Vorwurf erheben kann, daß auch in seinen Ressorts Leerläufe vorhanden seien.

Eine diplomatische Reise.

Berlin, 8. November. (Drahtber.) Wie verlautet, soll die längst geplante Reise des Reichskanzlers und des Reichsaussenministers nach Wien nunmehr programmatisch festgelegt sein. Dr. Marx und Dr. Stresemann werden nämlich am Sonntag abends nach Wien zu fahren, wo am Montag und Dienstag Empfangs bei der österreichischen Regierung vorgesehen sind. In deutschen diplomatischen Kreisen legt man Wert auf die Erklärung, daß dieser Besuch keineswegs einen aktuellen politischen Zweck verfolgt, und eine Erwiderung auf die Berliner Reise des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Kramet im Jahre 1926 darstellt. Die deutschen Gäste werden in der deutschen Gesandtschaft wohnen. Am Mittwoch reisen der Reichskanzler und voraussichtlich auch der Reichsaussenminister nach München, wo am Donnerstag nachher Woche innerpolitische Besprechungen stattfinden. Es ist noch nicht endgültig

Amerika über das Memorandum Parter Gilberts.

Washington, 7. Nov. Schatzsekretär Mellon erklärte in einer Presskonferenz über das Memorandum des Reparationsagenten: Das Memorandum spricht sich selbst. Die Kritik Parter Gilberts ist in erster Linie gegen staatliche und kommunale Anleihen zu unproduktiven Zwecken gerichtet. Es liegt in Deutschlands eigenem Interesse, so far wie möglich zu wirtschaften, damit es sich gegen den Vorwurf wehren kann, nicht alle erforderlichen und möglichen Anstrengungen zur Erfüllung seiner Verpflichtungen gemacht zu haben. Das „Journal of Commerce“, das dem Memorandum Parter Gilberts mehrere Artikel widmet, führt aus, in tiefsten Finanzkreisen erblide man in der ständigen Erörterung der deutschen Schwierigkeiten die Gefahr einer Krise, die entweder zur Wiederaufrollung der Frage des Dawes-Planes oder zu ihrer Verbindung weiter deutscher Anleihen in Amerika führen könne. „New York Times“ schreibt, die deutsche Regierung bestreite lediglich einige Zahlen und Folgerungen im Gilbert-Memorandum. Im übrigen sei es anzuerkennen, daß die deutsche Regierung ihre Bereitwilligkeit zur Ermäßigung der Reparationszahlungen erneuert habe. Dies sei ein Erfolg, mit dem alle zufrieden sein können. „New York World“ ist der Ansicht, daß es selbst der größter Partisanen für die deutsche Regierung keine leichte Aufgabe sein werde, die Maximalzahlen zu leisten. Unter diesen Umständen sei es nur zu verständlich, daß die großen Kosten für die Entschädigung der durch den Krieg geschädigten Deutschen und für die Erhöhung der Beamtengehälter die Kritik Gilberts herausforderten. „Baltimore Sun“ schreibt: Es war vorauszuweisen, daß gewisse deutsche Kreise ihren Unwillen über die Kritik der deutschen Finanzpolitik äußern würden, dies ist aber unwichtig gegenüber den Bemühungen Schwachs und der deutschen Regierung, den tatsächlichen Hinweisen des Reparationsagenten auf haben Wege entgegenzutreten. — „Washington Post“ schreibt: Die deutsche Regierung habe die Möglichkeit der Bedenken Gilberts gegen den großen Ausgabebetrag indirekt zugegeben, als sie ausführte, daß eine Herabsetzung der ausstehenden politischen Forderungen im Hinblick auf die finanziellen Schwierigkeiten zu erwägen sei. Diese Äußerung gegen den amerikanischen Politikführer, führt das Blatt aus, der auch von gewissen amerikanischen Partiers unternommen werde, weil ihnen an einem leichten Verdienst durch die Auslegung von Auslandsanleihen gelegen sei, müsse unbedingt abgelehnt werden, denn der Tarif schütze das amerikanische Kapital und sichere den amerikanischen Arbeitern angemessenen Lohn für ihre Arbeit. Die Banken sollten sich fragen, ob es weise sei, Milliarden ins Ausland zu jenden, deren Rückzahlung schon jetzt von Deutschland bezweifelt werde, es sei denn, daß die Vereinigten Staaten ihre eigenen Industrien der billigen Konkurrenz deutscher Fabriken preisgeben wollten.

Der Arbeitsplan des preussischen Landtages.

Berlin, 8. Nov. Der Ausschuss des preussischen Landtages wird am Montag, den 14. November, vor Beginn der Plenarsitzung zusammentreten, um den Arbeitsplan zu beraten. Die das V.D.B.-Büro auspräparierten Reichslisten, wird der Landtag vornehmlich nur zwei Tage zusammenbleiben, um das Denkmalschutzgesetz, die Unwettergesetzentwürfe und andere kleine Vorlagen zu erledigen. Das Verordnungs- und Gesetzesgesetz wird nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden. Der Landtag wird dann voraussichtlich erst im November oder am 6. Dezember wieder zusammentreten. Der letzte Termin kommt umso mehr in Frage, als dann voraussichtlich auch die erste Beratung des neuen Staats, der den Staatsrat erst passieren muß, erledigt werden kann, damit der Etat noch vor Weihnachten dem Reichstag überwiesen werden kann. Wann die Ständebildung und Landtageseinordnung zur Beratung kommt, steht gleichfalls noch nicht fest.

Das Steuervereinfachungsgezet vor dem Reichswirtschaftsrat.

Berlin, 8. Nov. Der finanzpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates erledigte den Bericht seines Arbeitsausschusses für das Steuervereinfachungsgezet. Den auf die Vereinfachung hinführenden Grundgedanken wurde zugestimmt. Die im Gesetz vorgesehene Befreiung der Länder von der Erweiterung der Steuerbefreiung wird als dem Gedanken der Vereinfachung widersprechend bezeichnet. Die Forderung zu einer Verbesserung des Steuerrechts wird als notwendig bezeichnet. Dieser Forderung wird die bisherige allgemeine Freistellung der freien Berufe von der Gewerbesteuer für nicht mehr angemessen bezeichnet und Abänderung dieses Zustandes gewünscht.

wünscht. Auch die gewerblichen Nebenbetriebe der Landwirtschaft, Forstwirtschaft und des Gartenbaues sollen zur Gewerbesteuer herangezogen werden, ebenso Betriebsunternehmungen. Für die Reichsbahn und Reichspost wird eine beschränkte Freistellung von der Gewerbesteuer zugesichert. Ausgangsgrundlage soll der Ertrag sein, und zwar soll baldmöglichst der dreijährige Durchschnitt des Ertrages für die Besteuerung beabsichtigt werden. Konsumgenossenschaften sollen den Kundengewinn verlieren. Steuerfrei soll sein ein Gewerbetapital bis zu 30 000 Mark und eine Lohnsumme bis 10 000 Mark. Die Zillalensteuer wurde abgelehnt. Bei der Landwirtschaft sollen die Wohnräume zur Hauszinssteuer herangezogen werden. Bepfunden wurde der Pass, daß die Reichsbahn und Reichspost noch eine beschränkte Freistellung von der Gewerbesteuer erhalten. Die Reichsbahn nach wie vor moralisch verpflichtet ist, für die den einzelnen Gemeinden durch ihren Betrieb erwachsenen Kosten einen angemessenen Ausgleich zu gewähren. Evt. müßten Reich und Länder eingreifen. Schließlich wird verlangt, daß zur besseren Kontrolle der öffentlichen Finanzen allgemein die Öffentlichkeit eingehend über die Verhältnisse des Haushalts und dessen Änderungen unterrichtet werde.

Durchsichtige Manöver.

Das Memorandum als Quelle parteipolitischer Taktik.

Von unserer Berliner Redaktion.

Berlin, 8. November. (Drahtber.)

Der seit Veröffentlichung der Denkschrift des Reparationsagenten und der Antwort des Reichsregierens die Presse auf ihre diesbezüglichen Kommentare hin verfolgt, kann nicht umhin, beifolgend den Kopf zu schütteln. Fragen, die das gesamte deutsche Volk im tiefsten Grunde berühren, werden mit einer trivialen Gleichgültigkeit behandelt und zu parteipolitischen Zwecken ausgeschlachtet. Die Blätter der Linken und der Rechten werfen sich die Bälle zu, um das Maß der Verwirrung zu steigern und die Situation noch mehr zu komplizieren, als sie es tatsächlich schon ist.

Da es zunächst eine im „Vorwärts“ wiedergegebene Meldung des Sozialdemokratischen Pressedienstes, wonach der Reparationsagent die Antwort der deutschen Regierung auf sein Memorandum als völlig unbetriebliegend betrachtet. Seine Bedenken über die Entwicklung der deutschen Finanz- und Wirtschaftsverhältnisse seien durch das Schreiben des Finanzministers nicht im geringsten gegenstandslos geworden. Eine Fortsetzung des Briefwechsels sei von dem Reparationsagenten trotzdem nicht beabsichtigt. Es handelt sich hier ohne Zweifel um eine Meldung, die dem Oppositionsbedürfnis der Sozialdemokraten entsprungen ist und dem Erfolg ihrer Werbewoche zu gute kommen soll. In Wirklichkeit ist bei den amtlichen Stellen von unzufriedenen Meinungen des Reparationsagenten nicht das Geringste bekannt. Man hält es auch für unabweisbar, daß Parter Gilbert so schnell auf ein Dokument antwortet, das zunächst von seiner Seite aus eines sehr eingehenden Studiums bedarf. Außerdem ist ja bekannt, daß der Schriftwechsel zwischen dem Reparationsagenten und der Reichsregierung zur Grundlage weiterer mündlicher Verhandlungen gemacht werden soll. Dem „Vorwärts“ genügt dies natürlich nicht, sondern er wirft dem Reichsfinanzminister vor, er scheine zu meinen, daß der Reparationsagent deshalb mit dem deutschen Memorandum schon zufrieden sein müsse, weil ihm die Meinung Parter Gilberts noch nicht notifiziert worden sei; aber man könnte die offizielle Antwort des Agenten ja wirklich abwarten. Fast glaubt man, das wollestige Behagen zu fühlen, mit dem das sozialistische Organ der Reichsregierung Schwierigkeiten prophezeit, nur weil es sich um eine Rechtskoalition handelt. Bei einer solchen Konstellation muß nach sozialistischer Auffassung der Agent unserer Reparationsgläubiger unbedingt Recht haben und die deutsche Regierung muß ins Unrecht gesetzt werden. Ob ein solches Verhalten mit nationaler Würde in Einklang zu bringen ist, ist eine andere Frage.

Auf der anderen Seite steht die deutschnationale „Achttausende“ mit ihren Versuchen, den Aufgabekreis des Reparationsagenten einzusengen. Das genannte Organ läßt sich nämlich angeblich aus New York melden, eine führende amerikanische Persönlichkeit habe ungefähr folgende Ausführungen gemacht: Der Dawes-Plan arbeite vorläufig gut, und man sei überzeugt, daß Deutschland imstande sei, auch die Höchstleistungen auf Grund des Dawes-Planes zu erfüllen. Der Reparationsagent habe nur darüber zu wachen, daß der Dawes-Plan technisch durchgeführt werde. Darüber hinaus habe er keine Vollmacht. Die deutsche Regierung habe es daher nicht nötig, Ratssätze Gilberts anzunehmen. In Wallstreet-Kreisen erwarte man auch nicht, daß dies geschehe. Der Kredit der deutschen Wirtschaft sei nach wie vor unvermindert gut. Die deutsche Privatindustrie bleibe auch weiterhin in vollem Maße kreditfähig.

Demgegenüber muß mit allem Nachdruck betont werden, daß der Reparationsagent den Bereich seiner Zuständigkeit noch nicht überschritten hat, woher bei den mündlichen Verhandlungen mit dem Reichsfinanzminister noch in seinen

Rebner gemounen
hörmange einge-
terland. Rddg.
der und die Güte,
der es sich für den
ade, Klarheit über

von folgendes aus:
ne des Zusammen-
d Bericumbungen
allen Bogen den
ei nötig, auf die
tubilden, der vor
er Zeit geboren
ehreitet habe. Der
nste Gemeinschaft
er nationalen Be-
gegangen. Man
siet, er habe aber
wde immer so
den Vorwurf ge-
d, damals, als der
doh er Schwarz-
Erinnerung an
auch die Farben
abol des heutigen
ausführlich (auf
seiner belanien
werminkte-
engenen mit Auf-
sicht verantworten
slofen Kamp
Borwupf gemacht.
t mische, er frage,
den in neren
schügen? Der
das deutsche Volk.
Staatsform
n d gegenüber.
der Prüfen ge-
unter der wir leb-
Jungdo erstirbe
eine heilige Ent-
schiegen? Der
Frei-
untragbar, es
sen werden. Nach-
rungen bargeton
auf die Zusammen-
auf die Prüfer-
struktur des Staats
des Geistes
st, muß mit dem
dem Geiste der
lichte vernehmen
das Zustand-
den Parlamen-
dieses System
Diktat von Ber-
deuts. Das deut-
gebe es nur über
seilhaft.)

Rebner für seinen
sinnung Ausdrud-
und Frauen
Waterslad zum-
Deutschland.
in 7 Uhr ihr

ten.
ang der letzten
von dieser Zeit
senden Anfrä-
beantwortet
lung des Reichs-
stenden Aufwe-
de, daß alle nach
ngen nachträglich
nach den Um-
e blüffen dem
e machen können.
e näheren Unter-
e kommt hier-
ermögensverhält-
befinden. Selbst
Arbeiter einer
ungesamkeit er-
als wenn für
al und heute sich

aufwerten. Es
Leistung in der
1924 angenommen
daß das Geld auf
nügt nicht. Sie
ericht hinterlegen
erantwortlich ge-

Prof. Reinhard
in Brüberland
Prof. Reinhard
den erlegen. Der
Leibende das Amt

Münster
bis 14. 11. 27

Pr. Mele
3 Schüler
4 Schüler
3 AN
4 B8
3 C8
3
4
4
4
4
4 BV3

Hedern
t, Dollzisch 48,
Angerstr. 4
Abstele, vrm
stung 080
stund billiger
Fabrikpreisen)

inlet.
vorlängen Sie
ant u. portofrei.
ht
Mk.
m Werte von
e Reihe gelegen, als
te
mek
b3847
ble Anzeigen-Bern

Die Anklageschrift im Manoilescu-Prozeß.

Wenn alles falsch ist: der letzte Satz trifft zu. Reichsfinanzminister Dr. Köhler hat nicht im entferntesten die Absicht, seinen Posten zu verlassen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil seine Veranlassung dazu vorliegt. Die Demokraten dürfen wohl wissen, daß die Kritik des Reparationsagenten bei Maßnahmen eingesetzt hat, für die noch der verlässlose demokratische Reichsfinanzminister Dr. Reinhold verantwortlich gemacht werden muß. Weiterhin ist nicht unbekannt, daß es sich nicht um eine Antwortnote des Reichsfinanzministers handelt, sondern um ein Dokument, das die einmütige Billigung des gesamten Reichsparlaments gefunden hat. Drittens wurde in der Zentrumsfraktion des Reichstages nach Entlassung der Wunsch geäußert, daß Dr. Köhler zurücktreten möge. Wenn sowohl in der Fraktion wie auch in der Öffentlichkeit einige Zentrumsgesandte eine scharfe Sonde an die geplante Neuregelung der Beamtenbesoldung anlegen, so kann hieraus noch lange nicht gefolgert werden, daß der Reichsfinanzminister das Vertrauen eingebißen habe. Nur bei den Demokraten ist er nicht beliebt. Gerade dieser Umstand dürfte aber dazu beitragen, die Position Dr. Köhlers zu festigen. Denn bekanntlich sind es nicht die schlechten Früchte, an denen die Wespen nagen.

Berlin, 8. Nov. Die Leiter der Kreise Rheinland und Berlin der deutschen Studentenchaft hatten den preussischen Kultusminister gebeten, zu der vom Vorstand der deutschen Studentenchaft verbreiteten Niederschrift über die Wespredung im Ministerium, die das neue Studentenrecht betraf, Stellung zu nehmen. Als der Ministerliche Pressedienst mittheilte, hat Minister Wedder darauf an die beiden Kreisvereine, sich zu erklären gerichtet, in dem er darauf aufmerksam macht, dass bei den Kreisvereine eine Niederschrift oder auch ein Notizen von seiner Seite gemacht wurden. Der Minister stellt dann in a. f. s. h. die Punkte richtig, oder nicht richtig dar, und die Kreise haben zum Beispiel in der Koalitionsfrage niemals erklärt, dass er den großdeutschen Zusammenschluss der Studenten verbieten wolle. Er habe mehrfach die großdeutsche Koalition als die wünschenswerthe Lösung bezeichnet, sei aber durch die politische Handhabung des alten Stu-

denenrechts und den Ausschluß der nichtbölligen auslandischen Zudentengruppen aus der bisherigen Koalition, genaugenommen, zu bestimmen, entweder in voller Unparteilichkeit, oder in der Unparteilichkeit ohne jeden Unterschied der Rassen und Völkernisse zu beteiligen, oder aber die große deutsche Koalition, die vorläufig nur eine großböllische sei, bis sich weiteres zu lösen. Eine Koalition in ausschließlicher Weise zwischen Gruppen könne auch dann nicht gebildet werden, wenn sie den Namen „Arbeitsgemeinschaft“ annehme.

○ Berlin, 8. Nov. Zu einem Artikel der „Morning Post“, wonach die Einstellung neuer Polizisten ein lehrreiches Beispiel der preussischen Veranschaulichung sei und der Veranschaulichung von militärisch geschulten Polizisten diene, wird uns mitgeteilt, daß diese Ausführungen darum völlig unverständlich seien, weil die preussische Polizei aus der Polizeischule heraus alle Jahre nur so viel neue Polizisten einstelle, wie dem Abgang entspreche. Die Zahl der preussischen Polizisten sei durch Abmachungen mit der Vorkasernenkommission festgelegt, und diese Zahl sei überhaupt noch nicht einmal erreicht. Eine militärische Ausbildung erhielten die Polizisten überhaupt nicht, sie würden nur in der Polizeischule polizeimäßig ausgebildet.

O Innsbruck, 8. Nov. Im Tiroler Landtag erklärte der Landeshauptmann: In den letzten Wochen ist ein stärkerer Druck auf alle südtiroler Deutschen festzustellen. Der heutige Zustand in Südtirol läßt kaum mehr einen Vergleich mit der Lage irgendeiner anderen europäischen Minderheit zu. Zwischen diesen beiden Staaten an einer Nordgrenze verhältnißlos großen Reichthums, eine vernünftigen Vorstellung von der gemeinsamen Zukunft beschaffbarer Staatswesen ist kaum eine Aussicht zu finden. Immer zahlreicher reichen Kreise Europas, daß die politische Entwicklung dieses Erdtheils nicht mehr von Ausbaue kriegerischer Machtmittel, sondern von der Befestigung des geistigen Ausbaues erwarten. Und in unseren Breiten in Südtirol geschieht, ist eine überflüssige Aukerung einer Theorie der Überlegenheit der Weltmacht, welche glaubt, die schwierigsten Fragen wie einen gordischen Knoten durchhauen zu können, aber in Wirklichkeit nur unbegrenzte Leiden über die hier unterstehenden Deutschen bringt. Als Völkerverbrüder, aber auch als Männer, die an einer besseren, gerechten, friedlichen Zukunft mitarbeiten wollen, weisen wir auf die unerträglich Lage der Deutschen jenseits des Brenners hin. Mögen wir sie bald bessere Tage kommen.

O Paris, 8. Nov. Der Kammerauschuss für auswärtige Angelegenheiten hat heute den sozialistischen Abgeordneten Paul Boncour mit 21 gegen 9 Stimmen zum Stimmengleichenden zum Vorsitzenden anstelle des zurückgetretenen Vorsitzenden Frantlin-Bouillon gewählt. Bei Uebernahme des Vorzses führte Paul Boncour aus: Der Vorschuss unterzeichnet mit der Wahl seinen Frieden mit dem Kaiserreich und seine Absicht, seinen friedliche Außenpolitik im Sinne und im Geiste des Völkerverbundes fortzusetzen. „Wir werden dieses Wort“, so fuhr Paul Boncour fort, „war ohne Illusion, aber auch ohne Angst geben weiterführen. Wir verpflichten uns nicht die gegenwärtige Schwäche des Völkerverbundes und auch nicht die Schwierigkeiten, auf die er stößt. Wir gebieten keines der Mittel unserer Sicherheit zu opfern, das nicht durch die allgemeine internationale Garantie ersetzt würde. Wir sind nicht bereit, in anderen diese neue europäische Ordnung vorzuschreiben. Wenn wir wissen wollen, daß nur sie allein die Möglichkeit neuer Konflikte ausschließt.“

nur Vertrauen den künftigen König betrachtet hätte. Er erinnert daran, wie schmerzlich die Adrichtheit über den Verzicht auf den Thron aufgenommen wurde und wie schmerzlich er selbst den Verzicht Karls auf die Krone empfunden habe. Die Folgen dieses Einflusses seien zwar tragbar, aber es befänden sich alle diejenigen im Irrthum, die glaubten, daß die Thronfolge ohne die Gnade Gottes und den Willen des Volkes geregelt werden könne. Wer einmal erklärt habe, er verzichte auf den Thron, und wer eine neue Thronordnung hätte feststellen lassen, habe nicht mehr das Recht, eine Aenderung zu verlangen. Das römische Volk habe seinerzeit die Dynastie Hohenzollern gewählt und habe gleichzeitig die Verfassung und Thronfolge festgelegt. Also befänden sich alle diejenigen im Irrthum, die leugten, daß die bestehende Thronfolge durch den Willen und die Ratschläge einiger Personen umgeändert werden könnte. Ebenso könne der Akt vom 4. Januar nicht umgeändert werden. Zum Schluß verlangt Stratiun eine neue Erklärung des Prinzen Karl, die geeignet sein solle, alle Aenderungsabsichten im Reine zu erlöschen. Die Andreyewski fügt hinzu, daß der Uebersinger des Briefes unklar sein und der Text dieser geordneten Erklärung nicht richtig sei. Diese habe jedoch Karl weder unterschrieben, noch habe er auf den Brief Stratiunus geantwortet. Die einzige Antwort sei nur die bekannte Erklärung im „Matin“ gewesen.

Δ Bukarest, 7. Nov. Die rumänischen Militärbehörden verhafteten an der ungarisch-rumänischen Grenze den rumänischen Marineoffizier Theodoru Roman. In seinem Besitze sollen sich Briefe des Prinzen Karol und andere ihn betreffende Christliche befunden haben. Theodoru Roman, der im Auto von Paris kam, wurde unter starker Bedeckung nach Bukarest gebracht.

(2) Amsterdamb, 7. Nov. Versuche, die von der Niederländischen Gesellschaft zur Verrichtung von bergbauischen Arbeiten in dem in Belgien hineinragenden östlichen Theil der Provinz Gelderland vorgenommen wurden, haben ergeben, daß sich ungefähr zwischen den Städten Groenlo und Mälen einerseits und der deutschen Grenze andererseits ein Steinkohlengebiet befindet, dessen Oberfläche etwa 13 000 Hektar groß ist. Dieser Steinkohlenbezirk soll seine Fortsetzung auf deutschem Gebiet haben, dort jedoch zu tief liegen, daß eine Ausbeutung auf deutschem Gebiet für unmöglich angesehen wird. Zwischen der genannten Gesellschaft und der niederländischen Regierung sind Verhandlungen über die Gewährung der für die Errichtung von Bergwerksanlagen benötigten Konzession eingeleitet worden.

:: Oldenburg, 7. Nov. Die Herzogin Sophie Charlotte, die frühere Gemahlin des Prinzen Eitel Friedrich, hat sich mit einem Herrn von Hedemann in Oldenburg verlobt.

vorleben assistierten beim Gouvernement Rönin, Hauptmann im 68. Infanterie-Regiment Georg von Hedemann, ist also um acht Jahre jünger als seine Gattin, die ihrem ersten Gatten, dem Prinzen Eitel Friedrich, um vier Jahre im Alter voraus war. Er gehörte dem früheren Armees als Oberstleutnant im 1. Garde-Dragoner-Regiment an, nahm als Mittelführer den Aufbruch und trat später als Hauptmann in die Schutzpolizei in Berlin, aus der er am 1. November ausgeschieden ist. Seiner Mutter, Schwiegermutter, geborenen Lehmann, aus Diebedorsdorf, gebürtig, schloß 1901 eine zweite Ehe mit dem im September 1914 in Frankreich gefallenen Major Georg Warthoff vom 64. Infanterie-Regiment und nahm nach dessen Tod ihren Wohnsitz in Berlin.

an Verzicht auf dieses Amt, das zunächst provisorisch vom Fürsten Ernst zu Hohenlohe-Langenburg als „Ordens-Statthalter“ wahrgenommen wurde und neuerdings, durch Wahl, auf den Prinzen Einar von Preußen, jüngeren Bruder des Prinzen Eitel Friedrich, übergegangen ist.

Rönnettes neues Mißgeschick.

14 Tage Unterbrechung.

Alahabad, 7. Nov. In einem selbstgebauten Fest neben ihrem beschädigten Flugzeug bei einem Dorf, 30 km von Calcutta entfernt, errichteten Rönnete und sein Beileiter einen Presseretreter von ihrem Flug und ihrer Landung. „Als wir eine Stunde von Calcutta geflogen waren, gerieten wir in einen Sturm, der unsere Fluggeschwindigkeit von 100 auf 130 km herabdrückte. Wir flogen auf mehr als 3000 m, wodurch wir schließlich aus dem Sturmbereich kamen, doch verloren wir so viel Zeit, daß es uns nicht mehr möglich war, rechtzeitig Alahabad zu erreichen. Deshalb beschlossen wir, in der Nähe von Calcutta auf freiem Feld zu landen, zumal da bereits die Dunkelheit hereinbrach. Wir stiegen schon sicher gelandet zu sein, als wir plötzlich einen heftigen Stoß fühlten. Wir stellten fest, daß der Schwanz der Maschine ganz abgebrochen war. In wenigen Minuten umringte uns eine Schaar kaskadenreicher Gefasien. Sie schienen zunächst als höchste bedroht, doch sie nicht wussten, ob der große Vögel sie nicht angreifen würde, doch konnten wir sie schnell beobachten. Wir sahen, daß sie sich nicht auf uns richteten, sondern auf den Boden, auf dem wir standen.“

▲ Paris, 8. Nov. Nach einer Meldung der Agentur Inbo Pacifique aus Tokio sollen zwei Professoren von der Universität Tokio ein Mittel entdeckt haben, das ermöglicht, daß Flugzeuge mit verlangsamter Geschwindigkeit aufsteigen und landen können.

Montreal, 8. Nov. Ueberschwemmungen südwestlich von Quebec und westlich von Neubraun-
schweig haben neun Todesopfer gefordert.
Zehn Personen sind durch Eisenbahnunfälle im
Ueberschwemmungsgebiet ums Leben gekommen. Bei
den drei anderen Todesfällen handelt es sich um Land-
wirthe, die bei der Ueberschwemmung ertrunken sind.

Zoten 13. Der Sachdame wird in Ausland offein auf fünf Millionen Dollar geschätzt, in Montpellier auf drei Millionen. In dem Winooski-Tal wurden die Städte vollständig dem Erboden gleichgemacht. Den abgebrannten Ortschaften werden Arznei und Nahrungsmittel mit Mägenen zugeführt. Präsident Coolidge hat Truppen zur Hilfe beordert.

nicht zu beklagen.

Selbstmord eines Berliner Kommerzienrats.
 A Berlin, 8. Nov. In seiner Wohnung in der Kaiser-
 allee nach sich gefeuert ab Kommerzienrat Heinrich
 Ziegel durch einen Kopfschuß das Leben. Die
 Gattin des Kommerzienrats wollte a 3. des Selbst-
 mordes ihres Mannes bei einem Konzert. Die Gründe,
 die Ziegel in den Tod getrieben haben, sind noch völlig
 ungeklärt. Der Wahrsine hatte schon vor längerer
 Zeit Selbstmordabsichten geäußert. Der Knall des
 Schusses war von der Hilmshaldpfeiser Alia Nissen
 gehört worden, die die daneben gelegene Wohnung inne
 hat und die sofort Arzt und Polizei benachrichtigte.
 Der Selbstmord ist, wie die Ermittlungen der Krimi-
 nalspolizei ergeben haben, auf einen Vermögens-
 verfall zurückzuführen. Man wird in der Annahme
 faum sehr liegen, daß Kommerzienrat Ziegel die Tat
 unter dem Einbruch des gestrigen Kurs-
 sturzes an der Berliner Börse verübt hat.

Neurolvertheiden Echarie und Schlabach, welche die beiden Todesopfer in der Tempelstrasse auf dem Gewissen haben, hat Echarie nummehr zugegeben, daß er gemeinsam mit Schlabach am 4. November den Raubüberfall auf die greise Angestellte des Vereins Jugendhilfe, Frau Leffing, in der Goethestrasse verübt hat. Echarie hat den viel jüngeren Schlabach zu bestimmen gewußt, den Überfall auf Frau Leffing auszuführen und hat ihm eine Lute mit Salz und Pfeffer und einen Revolver übergeben. Schlabach hatte 466 Mark erbeutet, die er Echarie anhängte. Dieser, ursprünglich Schmied, dann Kriist und Helfender, ist wiederholt wegen Taschendiebstahls und Einbruchs vorbestraft.

+ Ratibor, 8. Nov. Das erweiterte Schöffengericht in Ratibor sprach heute nachmittag den wegen fahrlässiger Tötung angeklagten Herzog von Ratibor frei. Der Staatsanwalt hatte vier Monate Gefängnis beantragt.

zu Glindeburg, S. Nov. Der 22jährige Arbeiter Wujara erschöpfte gestern Abend ein noch nicht 15 Jahre altes Mädchen, mit dem er früher (!) ein Liebesverhältnis (!) unterhalten hatte und verurteilte dann den jetzigen Liebhaber, einen Grubenarbeiter, durch einen Schuss am Unterleib schwer. Hierauf erschöpfte sich der Mörder.

▲ Notthweil, 8. Nov. In Bösingen hat der 50 Jahre alte schwachsinnige Banile seinen Bruder im Streit erschossen.

Berlin, 8. Nov. Kurz nach 1 Uhr setzten Jagden ein, die das ganze Haus in Mäherel brachten. Nach etwa 15 Minuten hatten Döwss-von Kempen ihr Gesicht erreicht, sie waren in der Spitzengruppe. Wenig später ergaben Wamsch-Lacquehay und Wehring. Eine halbe Stunde vor dem Feld ihnen glückte jedoch nicht der große Burs, eine ganze Stunde zu gewinnen. In der Nachtwortung ergab sich Scherz. Kroschel ihrer Buntrevolverung aus erschöpf. Eimer gewann fünf, Kroschel drei Burs. Die letzte Jagd nutzten Wamsch-Bürigen zum Ausreizen aus. Ehe sich ihr Gegner verlor, waren die Reiter 80 Meter vom Feld weg und ließen sich den Mündengängen nicht mehr entgegen. Die nächsten 30 Minuten fanden im Zeichen von Wamsch-Lacquehay. Wieder und immer wieder kamen die Franzosen aus dem Ridel heraus, ritten vor ihren Gegnern einher, es war jedoch nur Fernarbeit, die sie leisteten, eben Mündengängen zelligen ihre fortgesetzten Wärfieren nicht. Nach Ablauf der fünften Nacht war der Stand des Kampfes: Spitzengruppe: Kroschel-Scher 24 V., Fieg-Hochheim 18 V., Döwss-von Kempen 145 V., Kroschel 145 V., Wamsch-Bürigen 56 V.; eine Munde zurück: Wehring-Lacquehay 125 V.; zwei Munden zurück: Wamsch-Lacquehay 100 V.; drei Munden zurück: Döwss-Bürigen 94 V.; vier Munden: Kroschel-Anaphe-Döwss 175 V. sechs Munden zurück: Kroschel-Scher 24 V.

Wien, 8. Nov. Dem unter dem Verbot einer Sabotage des Niederberg-Kennzeichens verbotene Kennzeichens-Verfeinerung gestand ein, Kägel auf die Meerkreuzer gestreut zu haben und gab als Motiv dafür an, das ihn und den anderen Mitgliedern der österreichischen Kennzeichensvereinigung darum zu tun gewesen sei, die Kennzeichen des österreichischen Motorsportvereins mit denen der österreichischen Meerkreuzer zu verbinde. Die an der Sabotage beteiligten Klubkollegen-Verfeinerer wurden ebenfalls verhaftet. Gegen alle vier Personen wurde ein Straf-

Diefels ausgeh
 der Bart ganz
 Sieden gelöst
 läßt den Kerl
 Robold mit
 leiber und an
 aufreihen, no
 underbliche G
 zieht. Wand
 fidebnde und
 dann nach der
 Magellone Aus
 den, das da i
 und Stolpert i
 Böcklein und r
 daß denn und
 mal ihre Wes
 fe St. Marit
 4500 Knecht
 für ein Herr
 Jahre führt e
 dein ganges
 seine Gaben
 jdauf so erml
 Bart, aber in
 Mute. Wie st
 geht werden
 stende Kinder
 der Stadt den
 deiner Ehe d
 Rübenmanf
 und laut, und
 heuer

Donner

v. Bußtag.
 licher Feiertag.
 anderen Feie-
 bemerkbaren A-
 in den Häuser-
 abend des Buß-
 weber öffentlich
 hängige Lustb-
 dürfen außerde-
 Witzspielersäh-
 Lustbarkeiten
 ausgenommen:
 1. Darbiet-
 2. theatra-
 Inpatts, die
 des Tages an
 3. Witzsp-
 der Polizeibeh-
 messen genehm-
 jedoch nicht vo-
 Witzbegleitun-
 In den für

Document date: 11/11/1971

3. Fabrik
Karstadt H. G.
Straße ihre Fa-
2 Meter hoch
einer Bewässer-
soll. Während
enteiserungs-
nehmen die bei-
behälter von 30
ist im Rahmen
ausführung lie-
um Frachte, D
ein neues ein-
gebäude der F
Robbau fertig
igen. Ausba
deren Inbetrieb-
300 Wächter

ichuf Herr Wid
p. Radfahr

unfälle haben
genommen. Ins-
besonderen Radfahr-
er bei diesen Un-
falls- und Richtungs-
zeichen.

schrieben, wie

Richtungszeichen
Abbiegen in el

Arm senkrecht
gibt, macht sich

weisung, streng-
ligen Verkehrs-
stand vorzuschü-
die Radfahrer

Das ist doch m
kann den Radf
sch vor Strafe
und deutlich er

p. Fundam
angemeldet: ein
Dobbermannhüh
n. Theater

„Die Mühle im
ein Spiel von
schen als erzieh-
schaffen. Aber

gezeichneten Bogen
 ihre bunten Linien
 dem eigenartigen
 Lichtes Stück
 Wunder, wenn
 — Die Auffüh-
 8 Uhr und Sonn-

1. Gath. D.

3. Rath. Ein kommender
ganz Neustras
Pater Winzen
ziehung" sprech
lische Darbietu
(dem darauf f
hst. Messe für
bundes in der
Herr Pater Wi
mar über das

zurückdrängen, das
im weit zum nächst-
ten Morgen gewährt
Beamtin jede erbetene
Stellung suchen wir
und Bestimmung. Wir
sind bei unserer An-
stellung umlagert werden.
Verfügt bereit zu sein.
Erfolg allem, was kom-
mendung Flug bis
n."

auf dem Gebiete
als.

Werbung der Agentur
zwei Professoren von
el enbist haben,
et verlangsam-
teigen und lan-

agen auf dem Kontinent.

Wenigstens südwest-
von Neubraun-
schweig gefordert.
Abahnungsfälle im
den gekommen. Bei
delt es sich um Land-
ung ertrunken sind.

erwerbungssta-
am stärksten bei
4 Todesopfer zu
erträgt die Zahl der
in Ausland allein auf
Montpellier auf drei
wurden die Städte
n gleichgemacht.
werden Arznei und
zugeführt. Präsident
erfordert.

um, der am Sonn-
h in Neubranden be-
fanden und Leber-
der Schiffswärter
Menschenleben sind

ern.

Arbeiterkassen.
Schonung in der Kaiser-
monarchietät Reichs-
die h das Leben. Die
e 3. 8. des Gebirgs-
Angehöriger. Die Gründe,
oben, sind noch völlig
schon vor längerer
Zeit. Der Anfall des
kleinen Alia Nissen
legene Wohnung inne
den beabsichtigte,
-stellungen der Armi-
men Verwundeten
-d in der Annahme
nrat Siegel die Tat
der Kassen die Tat
erfüllt verübt hat.

überbehalten.

in beiden verhafteten
Schläger, welche
Anführertruppe auf dem
mehr zugegeben,
am 4. November den
Angehörigen des Ver-
in der Gefängnis-
längeren Schließung
erfakt auf 1 Jahr
hat ihm eine Zelle
Neuwerker übergeben,
der er starke aus-
stie, dann Kritik und
Anführertruppe und

freigesprochen.

interie Schöffengericht
tag den wegen fah-
von Ratibor frei-
late Gefängnis be-

tie.

22jährige Arbeiter
ein und ist 15
den er früher (1) ein-
atte und verwundete
inen Grubenarbeiter,
schwer. Hierauf er-

ingen hat der 50
e seinen Bruder im

ernehmen.

Uhr schon Jagden
bei brachten
nach dem Rennen für
der Spitzengruppe.
neben und Verge-
nheit, ihnen glückte
ganze Kunde zu ge-
vergrößerten Schmer-
anz erheblich. Schmer-
e. Die letzte Jagd
eisen aus. Er sei
dagegen 80 Meter vom
beim ersten nicht mehr
in fanden im Zeichen
und immer wieder
Audel heraus, rufen
jedoch nur Zerkü-
nen Abmündungen
nicht. Nach Auf-
stau des Men-
schmer 24. 8. 1927.
empfen 145. 8. 1927.
B. eine Kunde zu
11 Minuten zurück-
unden zurück. Dorn-
Anführertruppe 175
11. 59. 8.

g-Nadrennbahn.

den Ver-acht einer
verhaftete Neumacher
Ratibor auf die
den und nach als
anderen Mitgliedern
iniquum darum zu
des überreichlichen
Auf Differenz zu
in der Schöpfung be-
rben ebenfalls ein
wurde ein Straf-

Aus der Heimat.

Bocholt, den 9. November 1927.

Martinszug.

Das Martinsfest ist eines der bedeutendsten Feste in Bocholt, sicherlich das angesehenste bei den Kindern. Seit Tagen rufen sie sich, diesen Tag würdig zu begehen, an dem Festtage St. Martins durch die Stadt teilzunehmen. Die schönsten und dickste Rinde ist bereits ausgeht und nun wird sie mit Hilfe irgend eines guten Danks ausgeht, ihr funktvoll ein Gesicht eingeschnitten, der Bari angeklebt und das ganze Kunstwerk auf einen Steden geklebt. Da kommen dann manchmal die wunderlichsten Kerzen zutage, zierliche kleine Wurzelmännchen, Roboter mit grünen Füßen, schmalhalsige Hungenleider und dickhäutige Schwärze, die den Mund schon aufreißt, noch bevor sie sprechen. Es ist wahrlich eine wunderliche Gesellschaft, die da in dem Festzuge einzieht. Man sieht sich in diese schwärzende, lachende, fiebernde und mürrische Menge auch ein jeder Ritter, der dann nach der schönen Elise oder der wunderbaren Magellone Ausschau hält. Es ist ein wunderbares Bild, das da durch die Stadt wälzt, trippelt, holpert und stolpert im Festzuge St. Martins: Mit ihren hellen Bäcken und roten Nasen schauen sie gar so lustig drein, daß dann auch ganz Bocholt auf den Beinen ist, um einmal ihre Gesellschaft zu genießen. Immer wieder singen sie St. Martinslied: sie sind ja kein Heerzoge; aus 4000 Reiheln schallt es. O, St. Martin, was hast du für ein Heerzoge! Wahrlich es ist dir treu; in jedem Jahre steht es verflucht wider: dann bewirkt du sie, dein ganzes frühliches Bistum; in großen Ritten stehen deine Gaben auf dem alten Marktplan. Das Rathaus schaut so ernst drein, wie ein Großvater mit eisernem Bart, aber in seinen Augen leuchtet doch so frühliches Lächeln. Wie fröhlich und fröhlich, wenn sie alle beschneit werden, wenn viele fleißige Hände sich regen, um stehende Kinderbänke zu füllen, wenn aus allen Winkeln der Stadt kleine Kinder erheben und tausende Bistum zu deiner Ehre brennen. — Und wer nun noch nicht sein Rittenmännlein fertig hat, der jorge doch und linge gut und laut, und das gilt auch von den größeren Kindern, denn

Donnerstag abend ist Martinszug.

p. Buchtog. Der Buchtog (10. November) ist ein geistlicher Feiertag. Es sind somit an diesem Tage (sowie an anderen Feiertagen und an Sonntagen) alle öffentlich betriebenen Arbeiten sowie alle gewerblichen Arbeiten in den Häusern und Betriebsstätten verboten. Am Vorabend des Buchtoges sowie an diesem Tage selbst dürfen weder öffentliche noch private Tanzmusik, Balls und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden. Am Buchtog dürfen außerdem auch theatralische Vorstellungen, sowie Lichtspielvorführungen, Schauspieltage und öffentliche Lustbarkeiten nicht stattfinden. Von diesem Verbot werden ausgenommen:

1. Darbietungen geistlicher Musik;
 2. theatralische Vorstellungen von Stücken ernststen Inhalts, die von der Polizeibehörde als der Bedeutung des Tages angemessen genehmigt werden;
 3. Lichtspielvorführungen ernststen Inhalts, die von der Polizeibehörde als der Bedeutung des Tages angemessen genehmigt werden. Die Vorstellungen dürfen jedoch nicht vor 8 Uhr abends beginnen und keine andere Musikbegleitung als solche durch Harmonium haben.
- An den für die Ausführungen (1, 2 und 3) benutzten Räumen darf ein Schandvertrieb nicht stattfinden.

3. Fabrikweiterbauarbeiten in Bocholt. Die Firma Karstadt L. G. hat auf dem Gelände an der Frankfurter Straße ihres Fabrikgeländes wieder durch ein neues etwa 22 Meter hohes Baumwerk erweitert, das zur Aufnahme einer Bewässerungsanlage für die gesamte Fabrik dienen soll. Während im Erdgeschoss große Kessel einer Wassererwärmungs- und wärmeübertragungsanlage aufgestellt werden, nehmen die beiden Obergeschosse je einen Elfenbeinmalerbehälter von 300 Kubikmeter Inhalt auf. Der ganze Bau ist im Rahmengebäude aus Eisenbeton gebaut. Die Bauausführung liegt in Händen der Eisenbetonfirma Blümmen und Trachte, Dortmund. — In der Teutonenstraße entsteht ein neues etwa 4000 Quadratmeter großes Wohngebäude der Firma Gebr. Westhoff, das bereits im Rohbau fertiggestellt ist. Da auch die Arbeiten des inneren Ausbaus rüstig fortgeschritten, ist mit der baldigen Inbetriebnahme der Werke zu rechnen, die etwa 300 Wohnfläche umfassen soll. Der Plan zu dem Gebäude hat Herr Architekt Langenberg, Bocholt.

p. Radfahrer geht Achtungsgelassen. Die Verkehrsunfälle haben in letzter Zeit wieder bedenklich zugenommen. Insbesondere gilt dies von den Unfällen, bei denen Radfahrer beteiligt sind. Fast ausnahmslos wird bei diesen Unfällen festgestellt, daß die Radfahrer keine Achtungsgelassen gegeben haben. Die Abgabe von Achtungsgelassen ist für die Radfahrer genau so gut vorgeschrieben, wie für Fußgänger und Autofahrer. Wo und wann muß der Radfahrer Achtungsgelassen geben? Achtungsgelassen sind an allen Straßenkreuzungen, beim Abbiegen in eine andere Richtung, beim Umdrehen und vor dem Stillhalten zu geben. Im letzteren Falle ist ein Arm senkrecht hoch zu halten. Wer keine Achtungsgelassen gibt, macht sich strafbar. Die Polizeibeamten haben Anweisung, strenger als bisher auf die Beachtung dieser wichtigen Verkehrsregeln zu achten. Unwissenheit kann nicht mehr Vorwand sein. Es hat häufig den Anschein, als ob sich die Radfahrer schämen, die Achtungsgelassen abzugeben. Das ist doch wohl eine völlig unangehörige Scham und kann den Radfahrern leicht teuer zu stehen kommen. Wer sich vor Strafe und Schaden schützen will, gebe rechtzeitig und deutlich erkennbare Achtungsgelassen!

p. Fundamt. Auf dem Fundamt wurden als gefunden angemeldet: eine Damenhandtasche, ein Papptasche, eine Dabermannhandtasche.

1. Theater-Aufführung im Hofsp. Am vergangenen Sonntag fand im Hofsp. der Bocholter Hofsp. das Stück „Die Waise im heimischen Grund“ seine erste Aufführung, ein Spiel von Schütz und Schütz, das weniger literarischen als erzieherischen Wert hat. U. a. sind auch die gemachten Jünger wieder da. Ihre flotten Bewegungen, ihre bunten und bunten Kostüme geben im Verein mit dem eigenartigen Spiel schmerzlicher Pustelieder ein schönes Bild naturhaften Jüngerlebens wieder. Kein Wunder, wenn es im überfüllten Saal mitschwingt war. — Die Aufführung wird wiederholt am heutigen Abend 3 Uhr und Sonntag 8 1/2 Uhr für Kinder (30 Pfg.), 6 Uhr nur für Erwachsene (50 Pfg.).

2. Kath. Deutsche Frauenbund, Zweigverein Bocholt. Am kommenden Montag findet im Hofsp. (Ein- gang Hauptstraße) eine Veranstaltung statt, in der Herr Vater Wenzel über das Thema „Leben und Erziehung“ sprechen wird. Der Abend wird durch musikalische Darbietungen verschönt. Am nächsten Dienstag (dem darauf folgenden Tage) ist dann morgens 8 1/2 Uhr. Welle für die verstorbenen Mitglieder des Frauenbundes in der Hofsp. anzuwenden. Am nächsten Montag wird Herr Vater Wenzel einen zweiten Vortrag halten und zwar über das Thema „Christus als Verkörperung“. Zu dieser Veranstaltung werden die Frauen aus den Bo-

schaffen besonders eingeladen. Bei der Wichtigkeit der beiden Vorträge und der Persönlichkeit des Redners, der in Bocholt ja bestens bekannt ist, darf wohl mit einem starken Besuch der Mitglieder gerechnet werden. Auch Gäste sind zu den Vorträgen herzlich willkommen.

3. A. B. „Westfälische“. Es sei auch an dieser Stelle auf die heute abend 8.30 Uhr im Vereinslokal Rangenhoff stattfindende Generalversammlung hingewiesen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Erhöhung der Beiträge; 2. Wahl der Kassenspreiser; 3. Vorstandswahl; 4. Besprechung des Stillschaltens; 5. Verabschiedung. Zugleich des ersten Punktes sei bereits hier betont, daß eine Erhöhung der Beiträge sich als durchaus notwendig erwiesen hat. Angesichts der bedeutend gesteigerten Leistungen des Verbandes — wir erwähnen nur die jetzt ins Leben getretene Altersrenten- und Sterbefälle — müssen die bisherigen Beiträge eine Erhöhung erfahren. Wegen der Wichtigkeit der Versammlung darf wohl mit einem zahlreichen Erscheinen der Mitglieder gerechnet werden.

m. Briefleutenpost. Wie ja allen Briefleuten schon wohl bekannt ist, findet die große Briefleutenpostvereinsversammlung am 26. und 27. November in den Räumen des „Großen Ruffen“ statt. Die Briefleuten werden nunmehr gebeten, die Vereinskasse durch Zahlung von Beiträgen zu unterstützen. Besonders da die Klassen in eingeteilt sind, daß jeder Sportler und zu seinem Rechte kommt, werden nochmals alle gebeten, nicht mehr zu zögern, sondern die Klasse schnellstens bei den einzelnen Vereinskassen anzumelden, damit die Ausstellung auch wirklich das Bild einer erfolgreichen Briefleutenpostvereinsversammlung erhält. Am ersten Stelle für die Nationalausstellung und Ruffen gelangt, damit diese auch zu ihrem Rechte kommen, denn die 1. Klasse gilt nur den Nationalausstellungen und Ruffen. Das Amt des Preisrichters haben Herr W. Biedert, Sterbte und Herr J. Breuer, Briefleutenpost. Da auch schon eine Anzahl schöner Ehrenpreise zur Verfügung steht, wünschen wir allen Briefleuten zu dieser Ausstellung die besten Erfolge. An dieser Stelle sei nochmals allen Eltern und Spendern der Ehrenpreise herzlich Dank ausgesprochen. Weitere Ehrenpreise werden dankbar entgegen genommen. Also Sportfreunde, melde recht viele Tausende! Anmeldefrist ist der 15. November.

15 Minuten Haartrocknen kostet etwa 2 Pfg.



Elektrischer Haartrockner warm und kalt blasend.

m. Anhalt, 8. Nov. Gefallenprüfung. Vor der Prüfungskommission befanden die beiden Maurerlehrlinge Theob. Theilen und Wilh. Frerichs die Gefallenprüfung sowohl im Praktischen wie im Theoretischen mit „gut“. Ihre praktische Ausbildung erfolgte durch die Firma Wilh. Bilschop, Bocholt.

s. Dingden, 8. Nov. Gefallenprüfung. Der Schmelzer Bernh. Tenckhoff aus Dingden, gelangt vor der Handwerkskammer in Münster seine Gefallenprüfung mit dem Praktischen „gut“. Gleichzeitig wurde ihm die Erlaubnis erteilt, nach Verlauf eines halben Jahres die Meisterprüfung abzulegen. Die theoretische Ausbildung erhielt er lediglich im Privatunterricht bei Jul. C. Schmitz, Dingden.

1. Borken, 9. Nov. Vieh- und Krammarkt in Borken. Am morgigen Donnerstag ist in Borken Vieh- und Krammarkt. An diesem Tage werden auf der Kramplatz folgende aufgezogene Viehstücke angeboten: 1. 6 Uhr, Borken an 7.25 Uhr. Borken ab 12 Uhr, Borken an 13.30 Uhr. Außerdem nach Bedarf: Borken ab 11 Uhr, Raesfeld an 11.20 Uhr. Raesfeld ab 11.40 Uhr, Borken an 12 Uhr.

1. Borken, 8. Nov. Verbesserungen im Hollandverkehr über Borken. — Winterswilt. Von Borken aus werden jetzt Fahrten zu 2. und 3. Klasse über Winterswilt ausgeschrieben, nicht nur wie schon bisher nach Amsterdamm, Apeldoorn, Utrecht, Dordrecht, Rotterdam, Gouda, Den Haag, Alphen, Ommen, Rotterdam, Utrecht, Breda, Zutphen, IJsselstein, Groningen, Gassel, Deventer, Alphen, Rotterdam, Utrecht und Zwolle. Nach den gleichen holländischen Stationen werden jetzt auch von allen größeren Stationen der Strecke Wanne (Eisen) — Winterswilt und den näher gelegenen sonstigen größeren Stationen des Ruhrbezirks u. a. Fahrten über Borken — Winterswilt veranlagt. Umgekehrt geben die holländischen Stationen ebenfalls nach allen vorgenannten deutschen Stationen jetzt direkte Fahrten über Winterswilt — Borken aus. Die Veranlassung der bisher im Eigentum der Niederländisch-Westfälischen Spoorweg Maatschappij stehenden Strecke Borken (Wandweg) — Winterswilt — Zutphen, welche jetzt in das Eigentum des holl. Staates übergegangen ist, ist beendet. Augenblicklich hat man auf der Strecke Winterswilt — Zutphen mit dem Ziel zweigleisigen Ausbaus beschäftigt. Die 9 Kilometer lange Strecke Winterswilt — Borken war schon seit längerer Zeit zweigleisig; jetzt wird die weitere 8 Kilometer lange Teilstrecke von Borken bis Zutphen zweigleisig ausgebaut. Man erwartet, nachdem die Verstaatlichung beendet und Erweiterungen vorgenommen sind, eine bedeutende Erhöhung des ganzen Verkehrs auf der holländ. — Westfälischen Strecke über Winterswilt, durch Zuleitung von weiteren Personen- und Güterzügen in beträchtlichem Umfange. Als Verkehrs-Rückgangsbahn aus dem Ruhrbezirk nach Holland und seinen Seehäfen ist diese Bahn von allerhöchster Bedeutung und renommierter.

* Herold-Hofmeisterhaus, 8. Nov. Tot aufgefunden. Am Montag vormittag gegen 9 Uhr wurde der Arbeiter Wilhelm A. aus Schermbach auf der Verledestraße der Zeche Balder tot aufgefunden. Arbeitskollegen hatten wenige

Wochenendkursus der Werftjugendgruppen des Bezirksverbandes Bocholt der kath. Arbeitervereine.

Die Wochenendkurse des Bezirksverbandes Bocholt sind bereits zu einem festen Begriff geworden. Unentbehrlich für diejenigen, die sie bereits mitgemacht und ihren Wert erkannt haben. Während der Kursum im vorigen Herbst dazu dienen sollte, eine Herausstellung der Ziele und Aufgaben der Werftjugendbewegung nach der wirtschaftlichen und organisatorischen Seite zu bewirken, sollte der diesjährige Kursus diese Ziele vermitteln und Wege angeben, wie es gelingt, eine Erneuerung des öffentlichen Lebens im Sinne unserer christlichen Weltanschauung herbeizuführen. Der hochw. Diözesanpräses Dr. Konemann, Münster leitete die Tagung. Etwa 55 Werftjugendler waren anwesend, als am Samstag gegen 8 Uhr Arbeitersekreter Jakob die Tagung mit einer kurzen Begrüßung eröffnete. Darauf erging Dr. Konemann das Wort zu seinen Ausführungen: Weltweit sind die Fragen des öffentlichen und religiösen Lebens, die uns bewegen. Wir wollen in diesen Tagen die Fragen an uns heranbringen lassen und uns darüber ausdrücken. Wir wollen uns klar werden über die wirtschaftliche Entwicklung, die Zusammenhänge des wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens. Es handelt sich für uns darum, klare Ziele herauszuarbeiten. Morgen feiern wir das Fest vom Königreich Christi. Wir wollen deshalb heute unsere Gedanken nach der religiösen Seite hin ausrichten. Christus soll unser König sein. Nicht nur für das religiöse, sondern auch für das wirtschaftliche Leben. Auch im wirtschaftlichen soll Christus Herrscher und sein Wille maßgebend sein. Christus ist der König, den wir nicht ablehnen können. Wir gehören zur Krone des Königs. Dem Dienste des höchsten Königs weihen wir heute unsere Tausende. Und gerade wir in der Werftjugendbewegung, wir sind in der Krone Christi die Offiziere, die Führer, dazu bestimmt, die Arbeiterbewegung voranzutreiben. Ein Führer muß genau wissen, was er will. Deshalb gilt es für uns, ganz klare Ziele herauszuarbeiten und ganz klar und unbedeutend auf das als richtig erkannte Ziel loszulegen. Wenn auch mal Stunden kommen, in denen die Würde und Verantwortung zu groß erscheint, so läßt sich ein junger Mensch, der weiß, was er will, dadurch nicht entmutigen. Der Gedanke an die großen Führer wie Napoleon, Bismarck, die meisten, was sie wollten und unbedeutend auf ihr Ziel loszulegen, soll uns einen Halt in den Stürmen geben. Christus mein König. Das hat der Herrgott in die ganze Schöpfung hineingelegt. Die Sterne am Himmel, jeder Baum und Strauch, jedes einzelne Blümchen ist Zeuge und Kämpfer des Königreichs Christi. Der Gottesgedanke, der in jeder Seele liegt, gibt sich fund beim kleinen Kinde, wenn es die Händchen zusammenlegt und ein Gebetchen zu flammend verflucht. Kämpfer und Mahner des Königreichs Christi in uns ist das Gewissen. Es bleibt trotz bis zum letzten Atemzuge. Dem Guten ist es ein guter Freund; dem Bösen ein ebenso ernster und furchtbarer Mahner. Auch die Technik findet uns das Königreich Christi. Die Kräfte, die wir in der Technik sehen, sind göttlichen Ursprungs. Der Herrgott hat diese Kräfte hineingelegt in die Natur. Deshalb bejahen wir die Technik, weil wir darin Gottes Willen erkennen. Wir als Führer haben jedoch die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Entwidlung der Technik im Sinne Gottes vollzieht. Das Wichtigste am Führertum ist die Führerpersönlichkeit. Man schließt sie in sich selbst. Jeder muß sich selbst Führer, muß sein eigener König und Herr sein. Die Entwidlung zum Führer bedingt ein festes Ringen mit sich selbst. Jeden Tag muß man an sich arbeiten im steten Kampfe mit seinen Schwächen. Wenn man Führer werden will, muß die Seele über den Leib herrschen. Mit atemloser Spannung lauschen die Werftjugendler den äußerst gehaltvollen Ausführungen des verehrten Herrn Diözesanpräses und es war offensichtlich, daß er es auch hier verstanden hatte, bei der Jugend Saiten anzuklingen, die zu ersten Nachdenken anregen. Der hochw. Pfarrer Wigger vom Arbeiterverein Gemen fand im Anschluß daran warme Worte für die Jungmänner, durch die er sie zur Barmherzigkeit in der Ausübung einmal als richtig erkannter Ziele anfeuernde und sie ermahnte, als

Minuten vorher noch mit dem Betreffenden gesprochen. Außer einer unbedeutenden Wunde am Kopf konnten zu nächst keinerlei Verletzungen festgestellt werden. Man nimmt an, daß er zwischen die Räder zweier Wagen gekommen sei. Die Untersuchung wird Näheres ergeben.

* Giesel, 8. Nov. Unglücksfälle. Nachdem vor wenigen Wochen ein Kind, welches sich an einen laufenden Wägelchen lebensgefährlich verlegt, im Giesel'schen Krankenhaus gestorben ist, fand am Montag morgen der 3-jährige Heinrich A. aus Giesel, am Ende der Stufen der Borte den Tod. Das unbeaufsichtigte Spielen der Kleinen außerhalb des Hauses hat in beiden Fällen ein blühendes Menschenleben gerettet.

* Gronau, 8. Nov. Der tödliche elektrische Strom. In dem holländischen Grenzort Diepenheim kam der 36-jährige unverheiratete Landarbeiter G. L. A. beim Durchgehen mit dem elektrischen Motor in Berührung und wurde auf der Stelle getötet. Die Gummiumwicklung des Kabels war an einer Stelle durchgeschliffen, so daß der Wagen, auf dem der Motor befestigt war, unter Strom stand.

Vom Niederrhein.

— Kanten, 8. Nov. Schmerzer Unfall. Am Samstag vormittag geriet der etwa 16 Jahre alte Willi K. im Bereiche der Kantener Metallwerke mit dem linken Unterarm in die Transmissions- und trug so schwere Verletzungen davon, daß sofort nach seiner Überführung ins Krankenhaus eine komplizierte Operation vorgenommen werden mußte. Glücklicherweise gelang es dem Kunst des Arztes, dem jungen Mann den Arm zu retten.

Turnen, Sport und Spiel.

Bocholter Stadtverband für Leibesübungen. Die am vergangenen Sonntag ausgetragenen Stadtmeisterschaften Wettkämpfe im Gekrücken, Ringen, Radsport und Bogenschießen nahmen einen angenehmen Verlauf. Nach einer vorhergehenden Kampfrichterprüfung begann morgens 11 Uhr der Kampf an den Geräten, auf der Matte und im Borken. Die an den Geräten getragenen Übungen legten das beste Zeugnis ab vom Können der Bocholter Turner. Aus durch ein langwieriges, fleißiges Leben können solche Leistungen zustande kommen. Das Borken nahm wiederum lange Zeit in Anspruch und es wurde sehr stark um die Siegesschleifen gekämpft. Auf der Matte zeigten die Jugendlichen Ringen ihr Können. Gegen 1 Uhr waren die angelegten Kämpfe erledigt. Nachmittags punkt 5 Uhr begann der Mannschaftskampf am Red, Barren und Pferd der drei genannten Mannschaften. Gleichzeitig nahm das Ringen der Senioren seinen Anfang. Jeder Turner, jeder Ringer hat sein Bestes, um den Sieg davonzutragen. Bei langer Kampfdauer nahm der erste Vorhänger des Stadtbundesbesitzer A. Schumann das Wort zu einer kurzen Begrüßung an, besonders begrüßt wurde das Oberhaupt unserer Stadt, Herr Oberbürgermeister Dr. Schmitz, der holländische Beigeordnete Herr Dr. Kaut und der Kreisjugendpfleger Herr Lehrer Schilling. Herr Oberbürger-

Führer sich vom Top des oben Durchschnittsmenschen abzuwenden und sich zu ganzen Männern heranzubilden. Mit einer kurzen Ansprache in der Rosterpelle fand die Tagung am Samstag ihren Abschluß.

Nach einer gemeinschaftl. hl. Kommunion der Jungmänner nahm die Tagung am Sonntag ihren Fortgang. Dr. Konemann führte seine Gedanken vom Samstag weiter aus. Wie beim einzelnen, so muß sich das Königreich Christi auswirken im öffentlichen Leben. Das Hauptübel und die Ursache der anderen Übel in der Welt ist die Loslösung von Gott. Eine Verchristlichung des gesamten öffentlichen Lebens und der sozialen Ordnung ist notwendig. Das Gesetz Christi muß wieder herrschen. Unsere große Aufgabe ist es, so die Alten müde beiseite stellen, hier bahnbrechend voranzugehen, dafür zu sorgen, daß Christus wieder König wird. Die ganze Schöpfung ist bis ins kleinste geordnet. So muß auch im Gemeinschaftsleben, im Staatsleben, eine ordnende Person sein, eine Obrigkeit. Jede Gewalt geht vom Volke aus. Dieses ist aber nur bedingt und insofern richtig, als das Volk darüber bestimmen kann, wer an die Spitze kommt, um Ordnung zu halten. Das früher absolutistische System hat sich überlebt und wäre nicht mehr lebensfähig gewesen. Hätte 1918 der Umsturz auch nicht radikal hiermit Schluß gemacht, so wäre die Entwicklung doch dahin gegangen, daß dieses System durch ein demokratisches abgelöst worden wäre. Genau wie ein Kind langsam auf Selbstständigkeit heranwächst, so auch ein Volk. Wir konnten den Umsturz erst mitemachen, nachdem das Volk sich in Weimar eine Ordnung gegeben hatte, nach der es regiert werden sollte.

In jeder Ordnung gibt es bestimmte Kardinalpunkte, bestimmte Grundgesetze. Ein Grundpfeiler in der öffentlichen Ordnung und im öffentlichen Leben ist die Liebe zum Eigentum. Das ist der grundsätzliche und unüberbrückbare Gegensatz zwischen uns und dem Sozialismus. Wir bejahen das Eigentum. Das Eigentum gehört jemandem mit seinen Früchten, denn es ist göttlichen Ursprungs. Es ist auch ganz natürlich, daß wir das Eigentum haben. Ist dieses doch die Grundlage, auf der wir aufbauen beim Ringen um die Standesordnung und soziale Eingliederung der Arbeiterklasse. Eine Arbeiterklasse, die das Eigentum vernichtet, legt sich selbst den Weg ab, auf dem sie liegt. Etwas anderes ist natürlich die Verwendung des Eigentums. Eigentum verpflichtet. Dieses ist ein ethischer Grundpfeiler. Das Eigentum muß zum Wohle der Gesamtheit verwandt werden. Wenn das Allgemeinwohl auf dem Spiele steht, darf auch nach unserer Auffassung entzogen werden, wie es bei der Seidung auch geschehen ist. Es kommt alles auf die Verwendung des Eigentums an. Das Unglück ist deshalb in der Welt, weil das Eigentum nicht im Sinne Gottes, zum Wohle der Allgemeinheit angewandt wird. Das Eigentum ist da, um den Menschen zu dienen. Von unserem Standpunkte aus ist es deshalb auch vernünftig, wenn dem Arbeiter der verdiente Lohn vorenthalten wird. Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert, sagt der Heiland. Jeder Arbeiter. Man darf seinem Lohn vorenthalten und zwar einen angemessenen Lohn, wenn er auch scheinbar eine noch so untergeordnete Stellung einnimmt. Jeder Arbeiter. Also keinem, der seine Pflicht tut, ist sein Lohn vorenthalten. Die pflichtgemäße Arbeit ist selbstgeleitet im Arbeitsertrag. Wir als Arbeiter wollen uns bemühen, von unserer Seite aus den Arbeitsertrag durch treue Pflichterfüllung einzubringen. Unmöglich Berechtigung haben wir auch moralisch, den Vertragsgegner zur Einhaltung seiner Verpflichtungen zu zwingen. Wie schon sagt der Heiland auch in demselben Gleichnis: „Er wurde mit ihnen einig“. Der Weinbergbesitzer verhandelt mit den Arbeitern als Gleichberechtigte, obgleich er wußte, daß sie froh waren, Arbeit zu bekommen. Welch trauriger Gegensatz gegenüber dem brutalen Herrschaftsanspruch des heiligen Unternehmertums. Dieser Mann wußte noch, was er als Eigentümer seinen Mitmenschen schuldete.

(Schluß folgt.)

meister Dr. Schmitz führte in seiner Ansprache an die zahlreichen Turner, Sportler und Sportfreunde aus, es wäre sein Wunsch, das deutsche Turnen und den deutschen Sport nach Möglichkeit zu fördern. Der Auf- und Blüh der Kultur der Erde hängt von der Pflege der Leibesübungen eng zusammen. Nur in einem gesunden Körper könne ein gesunder Geist wohnen und dieses müßte sich jeder Deutsche vor Augen halten. Deshalb müßte jeder junge Mann Sport betreiben. Sein Wunsch wäre es ferner, daß die Bocholter Turn- und Sportvereine mit der Stadterhaltung und den Behörden einig zusammenarbeiten möchten zum Wohle unserer Bocholter Jugend und zum Wohle unserer Vaterstadt Bocholt. Der Kampf ging nun weiter und es wurde noch manche schmerzhafte Übung bewunden. Am Radsportspiel der beiden Mannschaften vom Radsportverein „All Sport“ wurden auf sehr spannende Momente gezeigt und jeder Fahrer tat sein Bestes, um zu siegen. Gegen 8 Uhr fand der Kampf sein Ende und es wurde alsdann die Preisverteilung an die Sieger der bereits ausgetragenen Kämpfe vorgenommen. Da noch einige Kampfrichter mit den Siegern im Rückstand sind, wird die Beamtung der Sieger später erfolgen.

Turnverein „Höhl“. Am kommenden Sonntag, den 13. November feiert der Turnverein „Höhl“ im Saale „Zum Großen Ruffen“ sein 32. Stiftungsfest. Das Fest beginnt pünktlich um 16 Uhr und wird eingeleitet durch einen Aufmarsch mit Freilebungen. Anschließend hieran findet ein Fahnenziehen statt, es ist derselbe, welcher i. Jt. auf dem Kreisfest der Schützenvereine aufgeführt wurde und dort großen Beifall fand. Während folgen Bodenübungen und Geräte turnen mit mehreren Rängen der Turnerinnen und Turner. Die Damen werden an diesem Tage gezeigt, was sie in der letzten geleistet haben, seitdem die Damen-Abteilung ins Leben gerufen wurde. Die Nachbarnvereine von Hülburg, Rees und Hebe werden das Fest noch beschönigen, indem sie mit einer Mustertruppe antreten. Als Bechtes folgt das Aktturnen, wo die besten Turner der vier Vereine ihr Können zeigen werden. Inmitten dieser Veranstaltung steht dann noch die Ehrung der Jubilare und ferner der jüngsten Turner, die von den Turnfesten des vergangenen Jahres siegreich heimkehrten. Der Verein hofft, daß sich die Freunde und Gönner, überhaupt alle diejenigen, die Interesse für die Turnfeste haben, am genannten Tage im „Großen Ruffen“ einfänden werden. Ein Festball wird den Tag beschließen. „Gut Heil“!

Pfirsichzarten Teint
gibt
NIVEA-CREME
besorgt sofort Spürbarkeit und Reiz.
Schubertstr. 20, 22, 24 und 100 Pl.
Tuben zu 50 und 100 Pfg.

